

JAHRESTAGUNG DER HISTORISCHEN KOMMISSION FÜR DIE SUDETENLÄNDER

Am 23. und 24. April 1992 veranstaltete die Historische Kommission der Sudetenländer ihre Jahrestagung in Bad Wiessee. Sie war dieses Mal dem Thema „Mähren“ gewidmet.

Vladimír Vavřínek (Prag) beschrieb „Neuere Aspekte der großmährischen Geschichte“. Anhand der in den letzten Jahrzehnten gemachten reichen archäologischen Funde aus dieser Epoche (Schmuck, Alltagsgegenstände) hatte man bislang zwar die wechselnde kulturelle Orientierung des großmährischen Staates untersucht, doch erst in allerjüngster Zeit damit begonnen, aus ihnen auch die staatliche und gesellschaftliche Organisation zu erschließen. Die Funde von mehr als 20 steinernen Kirchenfundamenten lassen erkennen, daß die Christianisierung schon vor der Ankunft Konstantins und Methods aus Thessaloniki eingesetzt hatte. Ihre Berufung dürfte aus kirchenpolitischen Gründen (Unabhängigkeit vom bayerischen Episkopat) erfolgt sein. Die Schaffung einer slawischen Literatur und Liturgie war die originäre Idee der beiden Missionare, denn die byzantinische Kirche hatte bis dahin als Missionsprache ausschließlich das Griechische benutzt und gestattete erst danach den Gebrauch der jeweiligen Muttersprache im slawischen Milieu.

Franz Machilek (Bamberg) sprach über die „Sonderentwicklung Mährens im Mittelalter“. Die komplizierte staatliche Entwicklung Mährens seit dem 12. Jahrhundert („Landeszugehörigkeit“ zu Böhmen einerseits, Landesteilung und damit Ausbildung mehrerer Zentren andererseits) hatte eine uneinheitliche Landesverwaltung zur Folge; erst im 14. Jahrhundert traten Zentralisierungsansätze auf. Wichtig für das Wachstum eines mährischen Eigenbewußtseins war das Aufsteigen eigener Landespatrone, ein „nationales“ mährisches Selbstverständnis ist jedoch nur in geringem Umfang feststellbar und dem böhmischen Selbstbewußtsein unterlegen.

Anna-Maria Drabek (Wien) untersuchte den „Nations- und Vaterlandsbegriff in Mähren in der ‚nachweißbergischen Epoche‘ bis in die Anfänge der nationalen Wiedergeburt im Spiegel des gelehrten Schrifttums“. An mehreren repräsentativ ausgewählten Autoren aus der Zeit vom frühen 17. Jahrhundert bis Anfang des 18. Jahrhunderts zeigte sie, daß diese mehrheitlich einen sprachlichen bzw. ethnischen Nationsbegriff anwenden, indem sie die Mähren als eigene Nation mit einem eigenen Vaterland sehen. Der sprachneutrale ständische Nationsbegriff hingegen spielt in diesem Quellenmaterial keine Rolle mehr.

Peter Burian (Köln) behandelte „Mähren in der Märzrevolution 1848/49“. Für die in Mähren sich in relativer Ruhe vollziehenden politischen und gesellschaftlichen

Neuerungen war ein starker mährischer Landespatriotismus bestimmend. Das Verhältnis zwischen Deutschen und Slawen war noch weithin spannungsfrei, weil in Mähren das Nationalbewußtsein noch nicht so ausgeprägt war wie in Böhmen. Die neue Landesverfassung garantierte jedem der beiden „Stämme des Landes“ die Gleichberechtigung und die Unantastbarkeit seiner Nationalität.

Das Thema wird fortgesetzt. Eine Veröffentlichung der Vorträge ist vorgesehen.

Rosdorf

Heidrun Dolezel